



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Frucht deß Kriegs welcher wider Gott geführt wird/ oder Peynliche Würckungen der Todt-Sünd

Schwertfer, Wenzel

Jngolstatt, 1661

§. II. Der Sünder schämt sich wegen der schändtliche[n] Befleckung der
Sünd.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46282](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46282)

98 Andere Frucht. §. 2.

will / als das man mit Fingern auff
ihn zeige.

§. II.

Der Sünder schämt sich wegen
der schändlichen Befleckung
der Sünd.

ES wirdt der Sünder nit allein
vor anderen schamroth / sondern er
schlagt sich mit diser Ruthen selbst /
wann ihn auch niemand sihet / oder
von ihm weiß. Auff disen schlag hae
Ambrosius geredt in Psal. 50. da er
sagt: Der Sünder tragt ein grosses
Abscheühen ab der Erinnerung des
Thats / vnd schämt sich wegen des be-
gangnen Thats / vnd wann er nur
daran gedencet / fürcht er ihm sehr / ist
ihm selbst beschwerlich / scheücht sich /
vnd sein angeneß Gewissen / darff sich
ihm selbst nit vertrauen / vermains
auch nit / das ihm einer beschwerlicher
seye / als eben der / vor dem er sich nit
verbergen /

verbergen / den er nit betriegen / noch
 fliehen / noch meiden kan. Wie haben
 sich vnser erste Elteren geschämt?
 da sie zween allein in der ganzen Welt
 waren / vnd zwar nit weil sie nackend
 waren (dann sie waren mit Fursflecke
 bedeckt) sondern weil sie ein so schändt-
 liches Laster begangen hatten / sie wol-
 ten sich gern verbergen / da sie doch
 niemand gesucht hatte / sagt der heilige
 Ambrosius in Psal. 50. Es wissen die
 böse Gewissen darvon zusagen / wie sie /
 wann sie ganz allein seynd / ihr be-
 gangene Schand verfluchen vnd ver-
 werffen.

Was aber vmb die Schamhaftig-
 keit für ein greüliche Pein seye / kan
 auch von vorgehender Frucht aufge-
 führet werden / dieweil maiste Stachel
 des Gewissens vil Jahr hindurch nie
 anderst als Bluet Egel / oder besser zu
 reden / als Würm vbertragen vñ gelit.

E ij tem

ten werden / gemalngklich keiner an-
 deren Ursach halber / als weil man
 sich schämt die angenehme Schand zu-
 entdecken. Ausser der Beicht ist's nit
 wol möglich / daß mans offenbar ma-
 che / weil sie das Recht haben / vor
 Mänigklich für ehrliche guete Leüt
 gehalten zuwerden. In der Beicht
 wollen sie es lieber vil Wochen / Mo-
 nat / vnd Jahr verhalten / ob schon die
 Beicht vor einem Mann / bey dem es
 wol vnd sicherlich verschwigen solte
 bleiben / abgelegt wurde / ob sie gleich
 bekante / vnd ihnen vertraute / oder
 unbekante Priester haben funten / vnd
 wann sie auch wol wissen / daß auß
 der Beicht nichts geschwest werde.
 Sie gehen vmb die Beicht Stül her-
 vmb / sie halten mit ihnen selbst
 Rath vnd Streit / wem sie endlich
 ihr hämliches Gift ausschütten sol-
 len / ob sie dessen / oder jenes Ordens
 Genos.

Genossen/ Petro/ oder Paulo beichten
sollen/ aussen Streit / innen Forcht.
Guaricus sagt / sie streitten inwendig
mit ihnen selbst / vnd seynd mit ihren
widrigen Gedancken nit ains. Dffe
wollen sie gleich in den Beichtstuel
hinein gehen; oft ziecht sie widerumb
die Scham zuruck / vnd hinderreibe
sie dises lose/ vnd tyrannische Wort?
Was wirdt er sagen? Es widerfahret
den armen Sünderen (wie Cyprianus
super Job. cap. 8. schreibt) was dem
Cain geschehen ist/ dise Verwürrung/
ihre Râth vnd Anschlag / ist velleiche
eben das Vbel/ welches Gott auff dem
bösen vnd gottlosen Cain verhenget
hat/ daß er nemblich ihm selbst noch
zurathen/ noch zuhelffen wußte / vnd
in seinem Gemüth also irz worden ist/
daß er eben nit darauß komen möchte.
nun kunte dergleichen wankenden
Gemüeteren nichts füglichers vorge-

E iij halten

halten werden/als was vor angeregter
Apostel gesagt: Was habt ihr darvon
daß ihr euch also schämet? Was hilffte
es dich/ O Sünder anders/ als daß
du jetz in deinem Gemüth so grossen
Qual leyden must/ vnd kanst dich auff
kein weiß/ du schrauffst vnd windest
dich wie du wöllest/ selbst bereden; daß
du deinen Schwindl-Geist vberwin-
dest/vnd mit wenig Worten vor einem
bekanten oder vnbekanten Priester mit
deinen Brocken (wie wir pflegen zu-
redē) herauß gehest/vnd deine Schand
vnd Laster entdeckest.

Es seuffzet der arme Mensch/wel-
cher vor mit dem Zeichen der Bildt-
nuß Gottes gemerckt war / hernach
aber die Wahlzeichen des Teuffels an
ihm hat / daher wirdt er auch be-
schämet/ wie dann seiner Schamröthe
andere Ursach nit mag gegeben wer-
den/ als der schändlich Fleck (wie die
Theologi

Theologi reden) welcher in der Seel
noch eines thails haftet/ ob gleich die
würckliche Sünd schon fürüber ist/
dardurch dann auch die Seel formlich
vor Gottes Angesicht verhaßt / vnd
verworfen wirdt. Vnd kan diser
Brandsteeck mit allē sueg ein Brandt-
mahl des Teuffels genennt werden/
auf welchem man erkennen möge/das
der Teuffel ein Recht vnd Zuspruch
darüber habe / welches sich dann gar
wol schickt mit dem/ das der Mensch
ein Geschöpf vnd Gemächt Gottes
ist/dahero dann auch der Sünder sich
vberaus schämet / das er nemblich ein
so häßliches Brandt vnd Mahl-
Zaichen an ihm hat. Ja er hat angent-
lich das Mahlzaichen des Thiers / in
dem er dem vnernünfftigen Viech
verglichen/vnd ihnen gleich ist wordē :
Einem Hund zwar durch den Meid/
vnd einem Wolff durch den Geiz/ ze.

Der heilige Ambrosius in Plat. 48. sagt. Der Sünder ist gleich worden dem vnvernünfftigē Viech/ da er doch sollte Gott gleich seyn/ vnd den Englē. Wann Nabuchodonosor sollte dazu- mahlen recht bey ihm selbst gewesen seyn/ als er wie ein anderer Dchs Hens gefressen / mit allen Bieren auff der Erden herumb gekrochen/ vnd sonst in anderen einem wilden Büffel ganz gleich war / in dem er nemlich mit einer groben Haut/ vnd rauhen Harē ist vberzogen gewesen; Wann er/ sage ich / ganz vernünfftig sich recht hette befinnen mögen/ vnd were in diser Gestalt mitten vnder seine Hoff- Herren in Babylon kommen/ wie sollte er sich nit geschämt haben: als der zuvor in höchstem Ansehen an ihm selbst ein grosses Wolgefallen getragen/ vnd sich berühmt hatte / daß er vber die ganze Welt herrsche/ vnd regiere. Nun aber
Haben

Haben die sündige Menschen nit minder Besach sich zuschämen/ als welche wol wissen / daß sie von Gott König der Erden/ vnd Herren vber die Thier seynd gemacht worden. Vnd gleichwol haben sie sich selbst den Viech gleich gemacht/ wegen ihrer viehischen Wercken vnd Sitten. Ja sie seynd nit nur einem Ochsen oder Büffel gleichständig/ wie den König Nabuchodonosor zu seyn vergunt war/ sondern den allernützigisten Thieren/ deren Mastung nichts als Dinst ist. Vnd dises Brandmahl des Teuffels vnd des Thiers wirdt dem Sünder (wann ers anderst nit durch ein rechtschaffene Beicht außthut) anhangen / bis er für den Richterstuhl Gottes kommen wirdt. Nun aber wirdt dem Menschen allerdings vnerträglich vorkommen/ daß er vor dem Angesicht Gottes also besleckt vnd vbel gezeichnet erscheinen

E v solle.

solle. Wie Basilius oratione 2. de iudicio gar wol sagt. Dese Schand wirdt villeicht ihm ein schwärere Pein seyn/ als die Finsternussen/ oder das höllische Feuer / so ihm derentwegen von Gott auffgelegt wirdt/ daß er jimmerdar die Suchstapffen seines verruechte Lebens vor Augen habe: Welche dann ihm an statt einer vnauslöschlichen Farb seyn sollen / vnd zwar so vil Sünden er auff sich haben wirdt / so vilfältig solt er gefärbt werden.

§. III.

Was auß diser Schamhaftigkeit komme/ nemblich die Verschweigung der Sünden in dem Reichstuel.

Auß diesen angeschmirbten Farben des Gewissens / welches also häßlich ist gemacht worden/entspringt ein anders vberauß grosses Ubel / nemblich ein Gottschändente Scham/ welche